

ANA TORFS
»Album/Tracks B«

Generali Foundation, Wien
3.9.-12.12.2010

»NEVER TRUST THE ARTIST -
TRUST THE TALE«

»Wir sagen das Gegenteil dessen, was wir wollen«, kommt mir spontan beim Betreten von Ana Torfs Ausstellung in den Sinn. Der Titel »Album/Tracks B« lässt zunächst an die Release einer neuen Kompilation oder an einen immer noch im Hinterkopf schwebenden Plan B denken. Die im Trend liegende Phrase, Kunst könne unser entfremdetes Leben retten, gewinnt in den raumgreifenden Installationen der 1963 geborenen, flämischen Künstlerin eine andere Dimension. Sie sucht nicht bloß im Hier und Jetzt einzuhaken, sondern holt historisch, literarisch und dramaturgisch aus. Geteilte Meinungen zu dieser Ausstellung sind angesichts ihrer gewollt minimalistischen, zeitlosen Ästhetik und dem reduzierten Einsatz von Schwarz-Weiß-Bildern, die den Betrachter stets auf Distanz halten und dennoch mit ihren Statements zu Unrecht und Gewalt seinen Zorn anfachen, vorprogrammiert.

Präzise im Raum inszeniert, haben die Installationen trotz dem für Torfs Werk charakteristischen Einsatz der Diaprojektion eine intensive skulpturale Qualität. Die offene Architektur der Generali Foundation lenkt sofort den Blick auf eine Abfolge von Inszenierungen, die zunächst mit zwei frontal gegenüber platzierten Monitoren beginnt. »Anatomy« (2006) konzentriert sich auf Aussagen von 25 Angeklagten und Zeugen im Prozess zur Aufklärung der Morde von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, der als »Justizkomödie« in die Geschichte einging. Im Militärarchiv Freiburg stieß die Künstlerin auf die 1.200 Seiten umfassenden Protokolle, das radikal gekürzt die Vorlage für »Anatomy« bildet. Die Stimmen der Schauspieler sind emphatisch aufgeladen und erinnern an Dolmetscher, wie sie in der öffentlichen Inszenierung internationaler Rechtssprechung in Nürnberg oder Den Haag zum Einsatz kommen. Während der

137

ANA TORFS
La Narration (une histoire extraordinaire), 2000
© Ana Torfs



ANA TORFS
Écran I & Écran II, 2002
© Ana Torfs

nüchterne, frontale Aufnahmemodus an Kriminalfotografien denken lässt. Wir sind Lesende, Schauende und Staunende darüber, wie widersprüchlich die Aussagen sind. Und obwohl der Ton durch den Raum schallt, spüren wir das ewige Schweigen dazwischen. Ein wichtiger Aspekt von Torfs Installation besteht in der Hinterfragung der Funktion unseres westlichen kulturellen Gedächtnisses. Die Assoziationskette setzt sich fort, denn »Anatomy« ist exemplarisch für das künstlerische und visuelle Vorgehen der Künstlerin, eine Enthistorisierung und somit Aktualisierung geschichtlicher, dramatischer oder literarischer Stoffe durch erwähnte formale Reduktion und Distanz und andererseits einen abstrakt-zeitlosen Raum zu erzeugen – bisweilen zu abstrakt. Im Gegenzug dazu zeichnet sich in den Gesichtern der Darsteller in Nahaufnahme eine enorme Bandbreite von Gemütsverfassungen und Emotionen ab, die ins Affekthafte gleiten.

Den mittleren Abschnitt der Ausstellung besetzt eine aus 14 Tischen bestehende Installation mit Druckbögen des »Buches in der Entstehung« – einer Ansammlung von Notizen, Arbeitsmaterialien, literarischen Fragmenten, Auszügen aus Goethes »Wahlverwandtschaften« oder Oscar Wildes Essay »The Truth of Masks«. Wie Skizziertische wirken die aus Holzböcken und Platten konstruierten Tische mit ihren schwarzen Lampen. Vis à vis entlang der Wand sind Porträts gereiht, deren Protagonisten sich Bücher von Hannah Arendt wie »Men in Dark Times« oder Goethes »Elective Affinities« vors Gesicht halten. In die immer wiederkehrenden Themen wie die politische Geschichte Europas, Krieg, Verfolgung, Gewalt und Unrecht kann man bloß fragmentarisch Einblick gewinnen, derartig groß ist das Angebot an Materialien, das den offenen und assoziativen Charakter von Torfs Werk freilegt.

In ihrer aktuellsten Diainstallation »Displacement« (2009) sind Close-Ups eines Mannes und einer Frau einander gegenüber projiziert. Dazwischen eingeblendete Panorama-Aufnahmen der schwedischen Insel Gotland mit Zeit- und Ortsangaben werden durch den Dialog der beiden dramatisch aufgeladen, der Züge einer Entfremdung trägt. Cineasten werden den Dialog des Ehepaars in Roberto Rossellinis Film

»Reise in Italien« (1954) wieder erkennen, der als Meilenstein im Übergang von Neorealismus zur Nouvelle Vague gilt. Gleichzeitig nimmt Torfs hier das Spiel mit Unorten über Flug- oder Schiffshäfen auf und lässt diese auf die psychologische Verfassung eines ebenfalls namenlosen Ehepaars zurückwirken. Obwohl an einem völlig anderen Ort realisiert, funktioniert die Installation als eine Art »Remake« von Rossellinis Film. Allgegenwärtig sind visuelle Hinweise auf die militärische Stützpunktfunktion von Gotland während des Kalten Krieges – Stacheldraht, Bunker, Radar und Wachtürme. Obwohl im Ausstellungsraum »Displacement« etwas ins Abseits gerät, wird uns durch den hier vorgeführten Prozess inhaltlicher und visueller Verschiebungen dennoch klar, dass Geschichte immer eine Frage von Konstruktion ist.

Ursula Maria Probst

ANA TORFS
Elective Affinities/The Truth of Masks & Tables of Affinities, 2002
Installationsansicht Generali Foundation, 2010
Photo: Margherita Spiluttini